

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 56

Kronstadt, 13. Juli

1848.

## Oesterreichische Monarchie.

Das für Erlernung der höheren Mathematik und Hydraulik im Wiener polytechnischen Institute mit jährlichen 200 fl. W. W. bewilligte Kameral-Stipendium ist in Erledigung gekommen, wozu der Concurs-Termin bis Ende August l. J. festgesetzt ist.

Kronstadt, 11. Juli. Vorgestern gegen Mitternacht ist der k. Commissar Baron Bay ganz schlicht und einfach hier angekommen und im Gasthause zur goldenen Krone abgestiegen. Die Bürgerwehrwache am Klosterthore \*) war beauftragt Sr. Excellenz zwei Ehrenposten aus ihrer Mitte zu geben, welche der königliche Commissar aber auf das Verbindlichste ablehnte. — Gestern wurde Se. Excellenz von dem löbl. Magistrat und einer Deputation der löbl. Stadtcommunität und vielen Privaten besucht und besprach sich mit den beiden erstgenannten Körperschaften auf das Freundlichste. So viel wir vernommen haben, hat das Ministerium — was auch nicht anders zu erwarten war — durchaus nicht die Absicht unsere bisherigen Verhältnisse nach ungarischem Schnitte umzuformen und zu magyarisiren. Wir bleiben bei unserer Verfassung und erleiden nur den „Verlust“, daß wir nicht mehr „Behofkangzeit“ und „Gebureaufrater“ werden und freie ihres Menschenrechtes bewußte Staatsbürger in Zukunft sein werden! — Unsere Zünfte — die Stütze unserer Nationalität — werden nicht aufgehoben, und sie werden ganz unangestastet bleiben, wenn sie die schon voriges Jahr beabsichtigte Reformen selbst einführen. — Das Candidations-system bei Bestellung der Aemter und Würden in unserm Volke dürfte freilich sein Ende erreicht haben und hinfort freie Wahl zum Amte führen. Handel und Industrie wird nach der Erklärung Sr. Excellenz an der ungarischen Regierung den mächtigsten Beschützer und Unterstüzer finden. Wenn die innern politischen Wirren des Reiches nur etwas geordnet sind, so wird an dem Bau guter Straßen und Eisenbahnen begonnen

werden, um die Wohlfahrt der Bürger dieses Theiles des Reichs dauernd zu begründen. — Das ungarische Ministerium hätte keine bessere Wahl treffen können, als den geistreichen, offenen und von aller aristokratischen Aufgeblasenheit freien Baron Bay mit der wichtigen Sendung nach Siebenbürgen zu betrauen. Auf die Kronstädter Bürgerschaft hat Se. Excellenz den besten Eindruck gemacht und es ist durch ihn manche bange Besorgniß, deren wir uns doch nie ganz entschlagen konnten, zerstreut worden. Die Berichte Sr. Excellenz an das Ministerium werden gewiß eben so offen und wahr sein, als seine freundlichen Worte selbst. — Wird das ungarische Ministerium nach den Berichten seines Gesandten Baron Bay die Deutschen in Siebenbürgen behandeln, so wird der ganze deutsche Volkstamm in dieser Provinz und selbst in Deutschland die mächtigsten Sympathien ihm zuwenden und es in den Deutschen eine feste Stütze finden. Umgekehrt aber dürfte viel Unheil entstehen, und das Unglück nicht zu ermessen sein, das eine tyrannische Handlungsweise von Seiten des Ministeriums gegen die Sachsen hervorrufen würde! — Se. Excellenz ist heute in den frühesten Morgenstunden nach S. Szent-György abgegangen und begibt sich von da nach M. Wárfarhely und Klausenburg.

Gestern Abend ist unsere Bürgerwehr mit der Freischaar zusammen zum Erstenmal in Masse ausgerückt. Sie hatte sich längs des Schloßberges von dem evangelischen Friedhofe bis gegen die goldne Sonne zu aufgestellt. Es ist eine imposante Linie, drei Mann hoch, gewesen und hat die vielen Tausenden von Zuschauer mit Hoffnung und Begeisterung erfüllt, denn diese Männer sind berufen in Kronstadt Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, das Leben und Eigenthum der Einwohner zu beschützen und die Freiheit dem nachkommenden Geschlechte ungeschmälert zu überliefern. — Das nett uniformirte Musikcorps — 17 Mann stark — mit einer Abtheilung Gardes der 3. Compagnie überbrachte mit klingendem Spiele die prächtvolle Bürgerfahne! — Unser wackere Commandant Senator Stephan von Clofius commandirte gestern zum Erstenmal und mit Stolz nennen wir ihn unsern Führer. Nach mehreren Marschen, Wendungen u. s. w. wurde durch die Stadt in die obere Vorstadt marschirt, wo sich die Compagnien trennten und dann auseinanderzogen.

\*) Für unsere auswärtigen Leser bemerken wir, daß die Bürgerwehr nur am Abend die Thormache besetzt. D. R.

125

Es. Udvarehely 27. Juni. Heute haben wir wiederum eine Markal congregatio gehabt. Eine exemplarische Ruhe, Ordnung, — und keine Gegenpartei der Opposition. Es scheint, als ob die Populärsystemmänner sich ganz aus den Verhandlungen zurückgezogen hätten. O wenn's wahr! Gebe der gütige Himmel, daß sie uns mit ihrer mürrischen Austerweishheit, — mit dem Lieblingspruch eines Drenstierna's: Non vides fili! quantilla sapientia mundus regitur, nie zu Schulmeistern versuchten! Möge unsere Ruhe, unser Friede, für ewig gegründet sein! Endlich doch . . . ist die so lange gewünschte Zukunft, Gegenwart geworden.

Der greise Oberkönigsrichter — Ludwig Macskási, las auch heute — wie gewöhnlich, seine Eröffnungsrede, welche bloß die Zunächststehenden vernehmen konnten, auf. Der Obernotär, Ludwig Jakab, theilte den Inhalt auch dem Volke mit. Der Inhalt ist eben der der gleich darauf bekannt gemachten Subernalverordnung. Hier der Inhalt derselben: „Die Frohneneinstellung hat man überall bekannt zu machen. Die Volksrepräsentation, — eine Werbung von 4000 Freiwilligen für unsern Theil Ungarns, hat ins Leben zu treten. Opfer auf den Altar des bedrängten Vaterlandes werden auch hier anzunehmen sein.“ Hierauf betrat Joh. Pálfi den Rednerstuhl und hielt eine lange Rede, über die Aufwiegler, Metterniche („veszennék!“) — über den Segen des Friedens, mit treuen, feurigen Worten geschildert. (Viele Eljen's.) Dann geht er auf die Gefahren über, die uns, wenn wir nicht kräftig dagegen treten, treffen können. „Ich war unlängst da, wo man diese Gefahren leichter voraussehen kann. Auch ich habe zu kämpfen gehabt, — zu kämpfen mit dem in letzten Athemzügen kämpfenden Absolutismus. Hoffentlich ist er aber bis jetzt schon tod. Ich meine die siebenbürgische Hofkanzlei.“ Als Redner mit den Worten: „Es lebe unser gesalbte, geliebte, gute König!“ seine Rede schloß, da war ein gewaltiges „Eljen“ zu hören. Wie so herrlich und hehr ist es, und wie so süß das Bewußtsein eines Königs, sich von seinen Unterthanen so innig geliebt zu sehen! Wie glücklich das Land, mit dem sein Beherrscher so wohl es meint! Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, bis ans Ende der Welt! „Schließlich, sagt Redner, bleibt mir nichts mehr übrig, als mich in die Liebe, in das Zutrauen meiner Sender zu empfehlen. („Eljen Pálfi János Eljen! Eljen groß Bethlen János! eljen! haljuk Bethlen!“) Bethlen bestieg den Rednerstuhl. Ich kann mein Gefühl der Dankbarkeit zu meinen Sendern, nicht in Worte kleiden. Ich fühle mich zu schwach dazu. So viel aber gestehe ich aufrichtig, daß ich mich für meine Kämpfe gegen den Absolutismus verfloßener Landtage, heute reichlich belohnt fühle. Die Bahn ist gebrochen, wir werden endlich Nutznießer der menschlichen Freiheit da die unmenschliche Tyrannei gestürzt. Heute nun stehe ich endlich ganz beruhigt in eurer Mitte; denn ich kann euch sagen, daß wir von dem bereits der Geschichte anheimgefallenen, letzten Landtag, was eine Union, welche ein zerstückeltes Vaterland nach vielen Leiden und Freuden endlich wiederum ins Eins, zum Leben oder Tod,

vereinigt hat, mitgebracht haben. Wir bringen 2. die Frohneneinstellung mit. Beinahe zwei Millionen freie Bürger keine Unterthanen mehr umarmen heute Ungarland. Möge diese Umarmung zweier, gleicher Brüder, keine Macht mehr trennen. Möge diese Liebe, gleich der ersten feurigen Liebe des Jünglings, nie aufhören! — Endlich bringen wir 3. eine Volksrepräsentation mit. Das Band der Gleichheit vor dem Gesetz, bindet den einst sogenannten Adel, an seine ehemaligen nun gleichberechtigten Frohnbauern. Der Graf ist nichts besser, als ein Bürger und Bettler vor dem Gesetz.“ Dieser in Schizzo mitgetheilten Rede des Joh. B. folgte ein etwa 3000 stimmiges Eljen, das kein Ende nehmen wollte.

Nun sprach Stephan Sebest (ein Unterkönigsrichter) seine Meinung aus.

„Ich will mich in kein Lob über unsere gewesenen Deputirten einlassen. Wozu den bekannten Freiheitshelden eine Lobrede halten? Mitbrüder! wir leben in einer merkwürdigen Epoche. Der Süsteig (das neue Europa) ist in Sauerteig gerathen. Da gibts denn einen Gährung! Auch unser Vaterland war es müde, seine Ketten zu tragen. Es hat sie abgeworfen, und der Süsteig der Freiheit beglückt uns. Vor uns stehen zwei Männer, tüchtige Vorkämpfer der Freiheit. Vor uns stehen im Geiste jene großen Männer besonders, die uns überglücklich gemacht haben. Wir haben diesen Männern den Namen „Ministerium“, gegeben. (K'jonnek — — —) Wenn dieses Ministerium die erkämpfte Freiheit nicht verlieren soll, so müssen wir es auf den künftigen Pesther Landtag mit Männern ähnlicher Principien unterstützen. Wir haben nicht viel zu suchen. Jeder kann die zwei Männer, dieser Sendung würdig, leicht errathen. („K'jonnek a' régi derek követeánk: Eljen Bethlen János és Pálfi János!“) Hierauf dankten beide Ehrenmänner nochmals für das Zutrauen der Sender. Das Volk rief beide Herren auf den Rednerstuhl. (Lössuk haljuk!) Trotz des fortwährenden Regens, gleichsam die Freiheits-, Gleichheits-, und Brüderlichkeitstaupe ertheilend — lauichte das Volk im „house of commons“, d. h. auf dem Platz, andächtig auf die Männer des Tages. Als Joh. Pálfi den Rednerstuhl betrat, empfing ihn ein tausendstimmiges „Eljen.“ Dem edlen Grafen Joh. Bethlen ergings auch nicht besser oder schlechter, wie man es halt nimmt. Da standen die Freiheitshelden nun auf drei Jahre zu Volksvertreter Gewählten. Aller Blicke hingen an ihnen. — Mögen ihre Feinde immerhin gegen sie brausen; — vergeblich wird Jedes Wagen, das Herz des Volkes, dessen Liebe sie ungetheilt besitzen, abtrünnig zu machen, sein. Joh. Pálfi stellte den Antrag: da man nicht wissen kann, was im Morgen liegt, wäre es gut, einen Ersatzmann zu wählen. („holjes!“)

Joh. Keler wurde einstimmig ausgerufen. Dies ist auch ein erprobter Oppositionist. Zwölf Jahre sind's, daß er unerschütterlich die Opposition zu unterstützen trachtete.

Hierauf stellte J. Bethlen (versteht sich der jün-

125

gere) folgenden Antrag, der ohngefähr so lautete: An den Minister der Communication, Herrn Stephan Szchenyi. „Herr Minister! Unsere Nation hat sich auf dem Schlachtfeld von Jecher rühmlich bewährt. Die unerschütterliche Treue an ihren gesalbten König und ihr Vaterland, ist allbekannt. Sollte aber der von Tag zu Tag zunehmenden Verarmung dieser Nation, besonders dieses Stuhles, nicht vorgebeugt werden, dürften wir gar bald „zum Schutz und Trug“ untauglich sein. Dieß haben Sie weißlich gewußt, als Sie unserm Commerz durch eine Eisenbahn, aufzuhelfen sich entschlossen. Wir bitten, von diesem Plan nicht abzuweichen, vielmehr darnach trachten zu wollen: daß die ersiehnte Zukunft in möglichster Bälde Gegenwart werde. Da unser Vaterland nie vielleicht so sehr der Beisteuer bedurfte, legen wir eine Offerte von 60,000 Tagelöhnern (napszám) zur etwaigen Durchschneidung des Kénoscher Berges\*) auf den Altar desselben nieder. Die wir u. s. w. („Ketszer anyit is adunk.“) Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf habe ich nur so viel zu erwiedern, daß: möge sich nach dem 10. Gesegartifel unsers letzten Landtags „die im 30. Ungarländer Gesegartifel von 1848 betreff der Beförderung der Communicationsmittel getroffene Vorkehrung“ — — „ihre wohlthätige Folgen“, auch in unsern deutschen Gauen, „sich baldigst äußern!“ Zur Sprache kam auch dieß, daß das Ministerium angegangen werden solle, die Post von Schäßburg zu uns, und von hier gerade nach Kronstadt, wöchentlich 4 mal kommen und gehen zu lassen. Wurde angenommen.

Nun hielt der Oberkönigsrichter eine kurze Rede, deren Inhalt uns J. Pálffy mittheilte. „Unser Oberkönigsrichter erklärt sich, daß er heute seinem Amte freiwillig entsage („eljen“), — daß er seine Abdankung bereits eingelegt. Wir danken ihm für die 12jährige Lenkung dieses Stuhls. (eljen!) Mitbrüder!“ — Hier, wie auf einen Wink Gottes, ließen die Glocken des nahen Thurmes gleichsam das Grabgeläute dieser Abdankung, ihre Trauertöne sich mit den Eljens vereinigend, hören. Der trübe Himmel ließ auch seine segenbringende süßen Zähren auf unsere Häupter herab träufeln. Ach, es war eine herzerreisende Scene, ein fürchterlicher Act! Nachdem sich der Messner ganz ausgesprochen hatte, sprach Redner ungefähr Folgendes: „Mitbrüder! Wir bedürfen in die erledigte Stelle, eines kräftigen Oberkönigsrichters, der unsern Stuhl in dieser aufgeregten Zeit tüchtig zu lenken weiß. Ich kenne einen Mann für diese Stelle. Seine Thaten brauchen nicht gerühmt zu werden. Als die endlich gestürzte Aristokratie noch das Knechtungssystem verfolgte, war dieser Mann es, der diesen Handlungen kräftig entgegen trat, nichts befürchtend. („Eljen köztiszták Bethlen János! Eljen: eljen!“) Mich dauerts nur, diesen Namen nicht selbst zuerst ausgespro-

chen zu haben. Ja er ist, der es verdient mit dieser Würde bekleidet zu werden. Hoch daher unserm Oberkönigsrichter, J. Bethlen! (ungetheilte Freude und viele Eljens!) Bitten wir das Ministerium, uns unsere Wahl bestätigen zu wollen. Einer schönen Zukunft gehen wir entgegen. Mitbrüder! die Zeiten sind vorüber, wo man in Tabernen die Nota's schmiedete. Das Volk ist durch Gottes Gnade endlich zur Besinnung, zur Freiheit gelangt. Der Gott der Ungarn hat uns nicht, wird uns nicht verlassen. Ich frage feierlichst „Ob wir heute Cortes gesehen, gehört, die diese Wahlen ins Leben gerufen hätten?“ Eine tiefe Stille. „Hat heute Jemand Cortes gesehen, gehört, frage ich?“ Nem, nem rief die Versammlung. Die Worte des Sigismund Kemény in der 82. Nr. des „Pesti Hirlap: „az onzentuli megvesztegetésnek adjunk valami más nevet,“ sind in Bezug auf unsere Wahlen mithin ganz falsch. Lausend Stimmen aus unbestochenen Herzen riefen diese Wahlen hervor.

Es wurde noch beschlossen, die „Közlöny“ nach Möglichkeit in jedes Dorf kommen zu lassen. Wo es sich nicht thun läßt, treten mehrere Dörfer in Verbindung und lassen sich sie gemeinschaftlich kommen, damit die Beschlüsse des Ministeriums desto geschwinder zur Kenntniß genommen werden. Auch die „Opfer auf den Altar des Vaterlandes“ wurden zur Sprache gebracht. Joh. Pálffy hielt eine treffliche Rede hierüber an das Volk. „Ich hoffte, daß wir Kinder einer bedrängten Mutter — patria — uns dankbar bezeigen werden. Das Vaterland bittet: unser liebes Vaterland ist in Noth gerathen und bittet um eine kleine Gabe für die unäglich vielen Wohlthaten, die wir von ihm erhalten. „Wem wenig gegeben ist, von dem wird wenig gefordert.“ Ich biete hiemit 150 fl. C.M. dem theuren Vaterland an.“ (eljen!) Ein Szekler — Barabás versprach auch 20 fl. C.M.

Daniel Horvath (wie bekannt, Gardekapitän) publicirte, daß er sogleich seine „Werbung“ anfangen wolle. Wir sahen ihn auch selber nach einer Stunde auf dem Platz tanzen. Wie er mir sagt, sollen bereits schon 8 Freiwillige eingestanden sein. Wenn es so fortgeht, so würden die 4 Bataillone bald complet sein. Die Volksmasse ging in schönster Ordnung auseinander.

S a m u e l L a n g e .

Der ungarische Reichstag ist mit großer Feierlichkeit in Pesth durch Se. k. k. Hoheit den Erzherzog Stephan, Palatin und Stellvertreter Sr. Majestät am 5. Juli eröffnet worden. — Am 4. Juli fand die erste vorläufige Sitzung im Unterhaus unter dem Alterspräsidenten Lad. Palóczy von Borsod statt. Es wurde durch das Loos die Deputation bestimmt, welche den k. Statthalter für den morgigen Tag zur Reichstagsöffnung einholen soll und von Minister Kossuth der Antrag gestellt und von der Versammlung angenommen: ehe weiter vorgegangen wird, die Vertrauungs-

\*) Im Patakfalvaer Bezirk dieses Stuhles.

Emf.

schreiben der Hh. Deputirten zu prüfen. — Das Oberhaus hielt am 4. ebenfalls eine vorbereitende Sitzung, die der Obergespan von Marmarosch Baron B. Stoyka als Alterspräsident eröffnete. Minister Szemere liest das k. Rescript vor, mittelst welchem der Judex Curiae G. Majláth zum Präsidenten, und Sigmand Perényi, Obergespan von Ugocsa zum Vicepräsidenten des Oberhauses von Sr. Maj. ernannt werden. Dieser Akt wurde mit Clenruf begrüßt, und hierauf ebenfalls durch das Loos die Einholungsdeputation des Palatins bestimmt. Ehe die Versammlung auseinander ging erhob sich Beöthy, Obergespan von Bihar und zeigte an, daß er morgen den Antrag stellen werde: daß neben dem auf der Basis des Repräsentativsystems constituirten Unterhause — die obere Kammer in ihrer gegenwärtigen Form nicht fortbestehen könne. Der Antragsteller will, daß der erste Schritt der Reform vom Oberhaus ausgehe, und es nicht dem Vorwurfe des zu starren Festhaltens am Alten ausgesetzt werde. Auch meint der Sprecher er habe heute den Herren vom Oberhaus diese Mittheilung machen wollen, damit sie darüber nachdenken und morgen Niemand durch seinen Vorschlag überrascht werde. Die Thronrede des k. Statthalters findet sich in unserm heutigen Satelliten.

Aus Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze lauten die Nachrichten ungünstig. Die böse Saat des früheren ungarischen Regiments, welches alles magyarisiren wollte bringt blutige Früchte, und hat die Bevölkerung dieser Länder ungeheuer erbittert. Die Ungarn werden von den Croaten, Slavonien, Serben und Raiczen als offene Feinde betrachtet und behandelt und solche Vorkehrungen getroffen, welche den friedfertigen Bürger mit tiefem Schmerz erfüllen. — Die Kroaten und Slavonier wollen alle Festungen an sich reißen, das ungarische Militär aus ihren Provinzen fortschaffen und eher russisch werden als sich den Magyaren unterwerfen. Die Wuth ist unbeschreiblich, welche diese Leute gegen Ungarn haben und es läßt sich das ärgste befürchten. Die slavonische Militärgrenze bedauert, daß der Kaiser so schlecht berathen sei und fleht ihn an sie ja nicht an die Magyaren zu verschenken \*) — Der Ban Jelacic ist nach Agram zurückgekehrt und wurde mit einer Begeisterung empfangen, die noch gar nicht dagewesen ist. Durch den Erzherzog Johann hat der Ban erwirkt, daß alle vom ungarischen Ministerium angeordneten Maßregeln gegen Kroatien und Slavonien vor der Hand in suspense gehalten werden. Erzherzog Johann ist auf Ersuchen des Palatins und des Ministeriums von Sr. Majestät zum Vermittler zwischen den feindlich gesinnten Brüdern erwählt worden. — Wehe Gott, daß es dem

\*) Ein diesfälliger Brief ist in der Agramer Zeitung abgedruckt, es ist ein so merkwürdiges Stück, daß wir es nicht unterlassen können es im nächsten Satelliten mitzutheilen.

Die Red.

gefeierten Fürstensohn und deutschen Reichsverweser gelinge, jede Feindseligkeit zu verhindern und den schrecklichen Bürgerkrieg aus den Ländern des österreichischen Kaiserstaates entfernt zu halten.

## A u s l a n d.

### Frankreich.

Der Bürgerkrieg hat in Paris auch den 25. und 26. Juni mit allen seinen Gräueln fortgewüthet. Es war ein Schlachten ohne Gleichen! Die alten Prophezeiungen von den Strömen Blutes, daß sie die Fluthen der Seine roth färben würden, schienen in diesen Tagen beinahe in Erfüllung zu gehen. Ein beispielloses Gemetzel hat zwischen den zwei Parteien stattgefunden. Es schien, als ob der Jahrhundert alte Haß zwischen dem Besizer und dem Besizlosen, zwischen dem Hungernden und Gesättigten, der schon so lange geschürt wird und so oft schon auszubrechen drohte, mit Einemmale sich in seiner vollen zerstörenden Kraft entladen hätte. Aber das ist noch nicht Alles. Durch die Bildung der Garde Mobile waren mehrere Tausende von jungen, größtentheils blutjungen Leuten aus den untersten Klassen zur Vertheidigung der Republik und Ordnung gegen jede Art von Störesfried verpflichtet worden; früher verwahrloßt und ohne sichere Zukunft, mit Mühen und Entbehrungen aller Art in täglichem Kampf und zum größten Theil weder gut genährt noch glänzend gekleidet, sahen sie plötzlich sich in einer ganz andern Lage; ein zierlicher, bequemer, gegen die Unbilden des Wetters hinlänglich schützender Anzug ersetzte das zerlöchernte Weinkleid und die zerfetzte Jacke unter dem gestickten Kittel, ein nicht bloß genügender, sondern wirklich reichlicher Sold setzte sie in den Stand gehörig zu essen und zu trinken und sonstigen Leckereien der Sinne nachzugehen, und wo man ihnen begegnete, sah man sie aufgeräumt und häufig ausgelassen. Da hieß es plötzlich zu den Waffen, und die so zufriedenen, vergnügten Jünglinge mußten sich gegen ihre Väter, Brüder, Schwäger, Cameraden und Jugendfreunde auf Tod und Leben schlagen. Manche konnten sich nicht zur Uebung der unnatürlichen Pflicht entschließen; sie wurden vor Beginn des Tagewerks entwaffnet; einige solten sich in dem Gemenge zum Uebertritt haben verleiten lassen; aber die meisten thaten ihre Schuldigkeit mit Löwenmuth. Sie litten ganz fürchterlich, die Erbitterung zwischen ihnen und dem Volk überstieg bald alle Grenzen, Unthaten jeder Art wurden verübt, der Belagerungszustand von Paris schien eine Rechtfertigung jeder Gewaltthat. Die Kugeln der Insurgenten suchten vor allem diese Mobildgarden, die sonst als Freunde galten, jetzt als Verräther betrachtet wurden, und ganze Bataillone, sagt man, wurden aufgerieben. Ich sah einen dieser jungen Soldaten, fast noch Kind, sechzehn, siebzehn Jahre höchstens konnte er haben, ich sah ihn die Straße herunterwanken, als wenn er betrunken wäre. Er war es aber nicht. Er kam von der Walfstätt. Sein hübsches, fast weibliches Gesicht war ganz schwarz von Pulver, und als wir ihn frag-

ten, was er wisse, antwortete er mit Thränen in den Augen und in der Stimme: „wir waren achthundert, als wir ankamen auf dem Kampfplatz, als ich fortging vom Kampfplatze, waren wir nur noch zweiundvierzig beisammen; sie sind nicht alle todt, aber ich weiß nicht, wo sie hingekommen sind; ich will nichts mehr wissen von der Geschichte und gehe jetzt heim zu meinen Eltern.“ Man begreift, daß solche Verluste ein Anlaß zu blutiger Vergeltung wurden; man hatte die momentane Abtretung aller bürgerlichen Gewalt an die Kriegsbehörden wie eine Verkündigung des Standrechts angesehen, namentlich die Garde Mobile machte von den Freiheiten, die daraus erwachsen konnten, den weitesten Gebrauch, und erschöpfte eine Menge von Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Dafür wurden mehrere Mobilgarden von den Insurgenten aufgehängt. Es war ein wahrer Vertilgungskrieg, ein düsterer dumpfer Vertilgungskrieg ohne Kriegsgeschrei. Das einzige Kriegsglied war der Donner, mit dem die Musik der Kanonen ein fürchtbares Duo bildete! Jeden Augenblick fragte man sich: ist das der Donner, ist das ein Schuß? Dies jedoch hatte nur während des Vorspiels am Freitag statt; das gestrige, eigentliche Mordfest war von dem schönsten Wetter begünstigt: aber man konnte die Sonne nicht genießen. — Zwei Generale, Negrier und Brea sind bei dem Sturm auf die Barrikaden von den Insurgenten erschossen worden. Auch der Erzbischof von Paris ist derart durch eine Kugel im Unterleibe verwundet worden, daß er am 27. Juni seinen Geist aufgegeben hat. Dieser Prälat hatte der Regierung seine Mitwirkung, um Blutvergießen zu verhindern, angeboten. Die Regierung nahm das Anerbieten an und ließ den Erzbischof gewähren. Von seinen vier Großvicaren begleitet, begab sich der Erzbischof nach der Barrikade St. Antoine. Man rieth ihm von dem gefährlichen Gang ab. Er aber entgegnete: „Es ist meine Pflicht, mein Leben darzubieten! Als er sich den Barrikaden näherte, hörte in Folge gegenseitigen Einvernehmens auf beiden Seiten das Feuern auf. Von zwei Generalvicaren begleitet, bestieg er die Barrikade. Ein Schuß fällt. Es wird über Barrath geschrien und sofort tapfer auf einander losgeschossen. Ohne Furcht und unter dem Kugelregen erreicht der Erzbischof die Barrikade. Er war oben angelangt und rief unter dem Gepfeife der Kugeln — dem einen seiner Begleiter flogen drei in den Hut — den Erbitterten Worte der Versöhnung zu, und stieg nach Beendigung seiner Anrede herab. Kaum hatte er einige Schritte abwärts gethan, wurde er von einer Kugel, die aus dem Fenster eines seitwärts stehenden Hauses entsendet wurde, durchbohrt und stürzte zu Boden. Ein treuer Diener, war dem Prälat gefolgt und dieser wollte seinen Herrn auffangen, wurde aber auch in demselben Augenblicke darniedergestreckt. Die Insurgenten eilten nun zum Beistande herbei und brachten ihn in das nächstliegende Spital. Den folgenden Tag wurde er auf einer Tragbahre nach seinem Palais gebracht. Ueberall auf dem Wege fiel das Volk auf die Kniee.

Die Regierung ist Sieger geblieben. Die Presse, bis auf die cautionirten Journale, wurde suspendirt. Emil Girardin und viele Andere sind verhaftet worden. Die

Beilage zu No. 56 des siebenb. Wochenblatts.

Führer der Insurgenten werden erschossen und die übrigen nach den Colonien deportirt, um an die Stelle der emancipirten Neger als freie Arbeiter dort unterbracht zu werden. — Cavaignac ist unter dem Titel Conseilpräsident an die Spitze des Staates gestellt. — In den letzten Revolutionstagen vom 23. bis 27. Juni sind in Paris 4000 Arbeiter todt auf dem Plage geblieben und 15,000 verwundet worden. Es ist schrecklich und grenzenlos, wenn auch die Todten vom Militär, der Mobil- und Nationalgarde dazu gerechnet werden! Die Vorstadt St. Antoine, das Lager der Proletarier, sollte, da sie sich durchaus nicht ergeben wollte, mit Pulver in die Luft gesprengt werden. Gott bewahre jede Stadt und jedes Land vor Bürgerkrieg!

Einladung zur Pränumeration  
auf den  
zweiten Semester des siebenten Jahrganges  
des politisch-belletristischen Tageblattes

## Der Ungar,

Zeitschriftliches Organ,  
für politisches Interesse, für Kunst, Lite-  
ratur, Theater und Mode,  
nebst dem Ergänzungsblatte:

**Pesther Reichstagszeitung**  
und dem

„**Begleiter und Anzeigebblatt**“

im Gebiete des Handels, der Industrie und aller dahin  
einschlagenden Fächer.

Vom ersten Juli ab wird der „Ungar“ statt wie bisher  
in einem halben, in einem

**ganzen Bogen täglich**

(Sonn- und Feiertage ausgenommen)

in ganz neuer, eleganter Ausstattung erscheinen.

Die Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art erscheinen  
in Zukunft in noch erhöhterer Eleganz und namhafte  
vermehrt.

Trotz der bedeutenden, höchst kostspieligen Erweiterung dieser Blätter, die es uns möglich macht, alles Interessante und Mittheilenswerthe im Gebiete der Unterhaltungsliteratur und der politischen Interessen unsern Lesern bieten zu können, setzen wir folgenden gewiß mäßigen **halbjährigen Pränumerationspreis** fest:

Für Pesth und Ofen mit täglicher freier Zusendung ins Haus (statt 5 fl.) 5 fl. 30 kr. C. M. Mit portofreier zweimaliger Postversendung (statt 6 fl. 24 kr.) 7 fl. C. M. Mit täglicher Postversendung (statt 7 fl. 12 kr.) 7 fl. 48 kr. C. M.

Pränumeration wird angenommen bei allen k. Postämtern Ungarns und Siebenbürgens.

Pesth, im Juni 1848.

S. Klein,

Redakteur und Herausgeber des „Ungar.“

## Lotterie = Ankündigung.

Betreffend die Auspielung des Apotheker **Miller'schen** Hauses in dem unweit Kronstadt gelegenen Badeort **Zajzon zum Vortheil der Kronstädter Säger-Freischaar**, welchen nach Maßgabe des Erfolgs als eine Beihilfe zur Armirung und Uniformirung derselben der Herr Auspieler aus freieigenem patriotischem Entschlusse zuzuwenden sich verpflichtet hat. — Dieses Haus wird mit Bewilligung des löblichen Kronstädter Magistrats mittelst 3000 Lotterie-Loosen, jedes à 2 fl. C. M., ausgespielt. Jeder Abnehmer von 20 Loosen erhält ein Gratis-Loos. Der Tag der Ziehung wird nach Absatz von  $\frac{2}{3}$  der Loos-Anzahl unter Vorbehalt des Rücktritts durch alle inländischen Zeitungen bekannt gegeben. Der Rücktritt findet nur in dem Falle Statt, wenn in der Frist vom Tage jener Bekanntmachung bis zu dem bedingungsweise anberaumten Ziehungstage nicht wenigstens noch 500 Loose abgesetzt werden sollten. Im Falle des Rücktritts wird durch ein am Tage der beabsichtigten Auspielung an alle Loosverkäufer zu erlassendes Rundschreiben die Wiedereinlösung der bis dahin ausgegebenen Loose in ihrem vollen Preise veranlaßt und das Publicum durch die öffentlichen Blätter hievon in Kenntniß gesetzt. Findet aber der Rücktritt nicht Statt, so geht die Ziehung unter Leitung einer vom löbl. Kronstädter Magistrat zu ernennenden Aufsichts-Commission in der Art vor sich, daß 3000, der Reihenfolge nach mit den Zahlen 1 bis 3000 beschriebenen Kollzetel in eine Urne gethan werden, und der erste gezogene Treffer das Haus gewinnt, welches dann sofort, 14 Tage nach erfolgter Ziehung, dem Inhaber der gezogenen Loos-Nummer als schuldenfreies Eigenthum übergeben wird.

Es dürfte überflüssig sein, über den anmuthigen, in einem engen, mit der auf Burzenland und Haromszet geöffneten Weitsicht, dicht am Hochgebirge äußerst romantisch gelegenen und mit allem Comfort eines angenehmen Landaufenthaltes ausgestellten **Badeort Zajzon**, so wie über die heilkräftige, in tausend Fällen glänzend erprobte Wirksamkeit seiner Mineralwässer, eine umständlichere Beschreibung zu geben, da derselbe in der Balneographie unsers Vaterlandes eine der wichtigsten Stellen einnimmt und der Ruf desselben bereits auch weit über den Grenzen Siebenbürgens fest begründet ist. Wir verweisen den geneigten Leser in allen diesen Beziehungen theils auf die in diesen und andern Zeitblättern früher gegebenen ausführlichen Beschreibungen, theils auf die in wissenschaftlichen Abhandlungen enthaltenen Untersuchungen und abgegebenen Urtheile Sachverständiger, und besonders auf die nach jeder Jahreszeit ausgegebenen „Zajzoner Erinnerungsblätter“, und fügen nur noch eine genaue Angabe des **auszuspielenden Hauses** selbst bei.

Es hat dasselbe in dem reizend gelegenen Dorfe die günstigste Lage; inmitten zwischen den beiden Haupttrinkquellen und den obern und untern Badeanstalten, dicht vor dem von den warmen Bädern bis zur obern Trinkquelle führenden breiten und mit Bäumen bepflanzten Demme, dem jedesmaligen Sammelort und Mittelpunkt aller Badegäste. Das Wohngebäude ist 18 Klaftern lang, aus solidem Material massiv gebaut, mit Ziegeleindeckung, hat 11 geräumige, mit der nöthigen Einrichtung für Badegäste und zum Theil mit separirten Eingängen versehene Zimmer, 2 Küchen, Keller und Aufboden, Hof und Garten, und hat sich, auch abgesehen von dem Umstande, daß dasselbe seiner geeigneten Lage wegen in jeder Saison von Badegästen gesucht und bewohnt wird, schon aus dem Grunde jährlich gut rentirt, da Zajzon wegen seiner Nähe an einer volkreichen Stadt jederzeit ein beliebtes Ziel für Ausflüge und für einen nur etliche Tage dauernden Aufenthalt gewesen ist und stets sein wird.

Auf diese Art vereinigt sich bei dem eintreffenden Gewinnste das Angenehme mit dem Nützlichen. Dieses und hauptsächlich der weitere Umstand, daß jeder an dieser Lotterie Theilnehmende zugleich die Erreichung eines wohlthätigen Zweckes fördern hilft, dürfte Niemanden das kleine Opfer dafür bereuen lassen.

Die gefertigten Vorgesetzten der Freischaar, welche in Erwägung des wohlthätigen, Eingangs erwähnten Zweckes die Auspielung dieser Realität zu bewerkstelligen auf sich genommen haben, nehmen sich daher die Freiheit, das verehrte Publikum zur regen Theilnahme an dem Unternehmen hiemit höflichst einzuladen.

Loose, auf denen zugleich der ganze Spielplan enthalten ist und bei Abnahme von deren 20 auf einmal Ein Loos gratis darauf gegeben wird, sind zu haben: in Kronstadt bei Hrn. Wilhelm Németh und den beiden Unterfertigten; — in Hermannstadt bei den H. H. Theodor Steinhaußen und Robert Krabs; — in Klausenburg bei Hrn. Joseph Filsch und Gebr. Barra's Witwe u. Stein; — in Bistritz bei Hrn. Aug. Stolzenberg; — in Schäßburg bei Hrn. Jul. Habersang; — in Neß bei Hrn. Joh. Paulini; — in Großschenk bei Hrn. Archivar Georg Kraus; — in Mühlbach bei Hrn. Apotheker Binder; — in Mediasch bei Hrn. Fleischer u. Sohn; — in Neußmarkt bei Hrn. Gastwirth Harrasser; — in Broos bei Hrn. Handelsmann Leonhard; — in Szafregen bei Hrn. Handelsm. Carl Helwig; in Wien bei Hrn. Handelsm. Carl Draudt; — in Pest bei Hrn. Schneider u. Geides! — in Leschkirch bei Hrn. Forstmeister Dörr.

Kronstadt, den 18. Juni 1848.

Die Hauptleute der Kronstädter Freischaar:

**Joseph Dück.**  
**Carl Maager.**

## Licitations-Ankündigung.

Die, im Hunyader Comitat liegende Dobraer Gemeinde gibt hiemit kund, daß im Laufe dieses Jahres, am 4. August durch eine öffentliche Versteigerung den Meistbietenden auf eine 3 Jahre dauernde Nutznießung nachstehende Gegenstände erarentirt werden, als:

1. Das, auf dem Plage liegende große Gasthaus mit aller Wirth- und Schankgerechtigkeit.
2. Die Fleischnbank mit allen dazu gehörigen Gerechtigkeiten.
3. Das, auf dem Plage liegende Gewölb sammt Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, dann Hof und Gartengrund.
4. Die, auf der Marosch gegen den Ort Kimpury führende Ueberfuhrtsplette.
5. Die Lebzelter Gerechtigkeiten, welche im alleinigen Verkaufe dieser, auf den, im Orte 4mal vorkommenden Jahrmärkten bestehen.
6. Die 2 Gemeinde-Mahlmühlen, die eine mit 2 die andere mit 4 Gängen.

Die Dauer der Arendezeit beginnt am 1. November l. J. und es sind die Arendebedingungen bei dem hiesigen Ortsnotariate einzusehen.

Es wird hiermit allgemein bekannt gemacht: daß die von einem gewissen Johann Bilosch, gewesenen Arendator in Kovasna, dessen Aufenthaltsort jetzt unbekannt ist, unterm 24. April 1843 dem hiesigen Eisenhändler Jakob Petermann, für ein Darlehn von 300 fl. W. W. verpfändeten Effecten nämlich:

1. Eine silberne Köffeltasse sammt 6 Stück Kaffeelöffeln, zusammen 24 Loth Silber;
2. Eine goldene Sackuhr;
3. Ein paar goldene Knöpfe in die Ohrgehänge;
4. Ein goldener Ring mit einem Smaragd und einem Diamanten; und
5. Ein goldener Ring mit einem Diamanten;

licitando gerichtlich verkauft und die obgedachte Forderung aus deren Verkaufspreise bezahlt werden wird; wofür binnen 3 Monaten gegen diese Forderung und den Verkauf der Pfänder bei diesem Gerichte keine gegründete Einwendung gemacht werden wird.

Kronstadt, den 26. Juni 1848.

Das Kronstädter Stadtgericht.

Es wird hiemit bekannt gemacht: daß die Erben des verstorbenen Neustädter evangel. Pfarrers Peter Leusch willens sind: den ihnen heuer vom Neustädter Hattert zustehenden Fruchtzehnd-Anteil, nämlich eine Quarte vom ganzen Zehnden, zu verkaufen.

Die Kaufliebhaber belieben demnach am 2. Juli l. J. Nachmittags um 3 Uhr sich auf dem Neustädter Rathhause einzufinden, wo die diesfällige Licitacion stattfinden wird. Kronstadt, den 20. Juni 1848.

Das Stadt- und Distriktsgericht.

In der Purzengasse im Hause des Herrn Peter Schnell Apotheker Nr. 203, sind beim Em. Lp. Schaffio

griechischen Kaufmann, verschiedene Gattungen von weißen, blauen und rothen Maschin-Baumwollgarnen, Baumwolle, Zawa, Indigo, Breslauer Röhre, Zündhölzchen, Fidibus und Glanz-Schuhwische von der besten Qualität, welche Waaren er aus der ersten Hand bezieht, um den äußerst wohlfeilsten Preis zu bekommen im Großen und Kleinen. Kronstadt, im Monat Juli 1848.

## Zur gefälligen Beachtung.

Das ehemals Hr. Marktrichter Hausenblas'sche jetzt Franz Hausleithner'sche in der Stadt, Nonnengasse Nr. 150 liegende Haus, ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu vertauschen. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst im Herrn Georg Antonischen Hause in der Klostersgasse im Gewölbe des Hrn. Franz Hausleithner um das Nähere erkundigen.

Im Hause Nr. 591 in der Heiligleichnamsgasse sind Wohngelegenheiten von Michaeli l. J. angefangen zu vermieten.

## Kundmachung.

Endesgefertigter gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er alle Gattungen, Lächer, Hofenstoffe Wollzeug so wie auch alte Kleidungsstücke von Wolle und Seide: als Mäntel, Röcke, und dgl. zum Zurichten und Defatiren annimmt.

Wohnhaft in der oberen Neugasse in der Behausung der Frau und Witwe Scholmaschic

**Eduard Haberstumpf,**  
Tuchscherer-Apparateur.

## Nachricht

von einem neu angekommenen Zahnkünstler in Kronstadt.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem löbl. Kronstädter Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß derselbe nach mehrjährigem Studium der Zahntechnik von Wien hier in seiner Vaterstadt angelangt, und von Einer hohen Obrigkeit in diesem Fache concessionirt, bereitwillig sich fände, dem Wunsche aller Hülfbedürftigen, welche demselben das Zutrauen schenken, durch künstliches Einsetzen nicht nur einzelner mangelnder Zähne, sondern auch ganzer Gebisse bestmöglichst, und zwar um so mehr zu entsprechen, als derselbe beständig hierorts verweilen wird, und jeder plötzlich auftretenden Noth baldigst abzuhelfen hofft, somit dem so veinlichen Warten auf herzureisende Zahnkünstler gänzlich vorbeugt. Durch prompte und billige Bedienung schmeichelt sich derselbe allgemeines Zutrauen zu erwerben, um welches derselbe auch ehrerbietigst bittet.

**August Römer,**

concessionirter Zahnkünstler; wohnt in der Purzengasse in dem Allobial-Perceptor Loy'schen Hause im ersten Stock.

So eben sind erschienen und in allen Buchhandlungen Siebenbürgens zu haben:

## Deutsche Lieblingslieder.

Gesammelt und herausgegeben von  
M a r M o l t k e.

Erstes Heft (oder Lieferung 1 und 2 der Liederliebhaber), 64 Seiten stark (42 Lieder enthaltend), 8 kr. C. M.

Diese namentlich allen Volkwehmännern anzuempfehlende Sammlung deutscher Lieblingslieder ist auf 500 gehaltvolle und nach beliebten Weisen singbare Texte berechnet, welche in 10 Heften ausgegeben werden sollen. Jedes Heft von 64 Seiten Stärke, in Umschlag sauber geheftet und (mehr oder weniger) fünfzig Liedertexte enthaltend, kostet 8 kr. C. M. Je rascheren Absatz das erste Heft findet, desto schneller werden die Folgehefte erscheinen, und macht der Liederfreunde Theilnahme an diesem Unternehmen das Erscheinen aller 10 Hefte noch im Laufe d. J. möglich, so wird den Abnehmern derselben ein wenigstens 100 Weisen enthaltendes Melodienheft im Querformat der Textsammlung, als Prämie nachgeliefert.

Auswärtige Gesangsvereine und Liedertafeln, welche, wie die Kronstädter Sängergesellschaft „Teutonia“, ihre Lieblingslieder in diese Sammlung aufgenommen wünschen, wollen deren Texte und Weisen unter Berechnung der Kopirgebühren so schleunig als thunlich mir einsenden.

Der neuen, großen Zeit, die wir so glücklich sind erlebt zu haben und die Epoche machen wird so in der Welt, wie in der Literaturgeschichte, ihr verdanken wir jetzt schon manches kernhafte, schwungvolle Lied und dieses dem Herbst entgegenstehende Jahr des Heils wird außer goldhaltigen Aehren und Trauben noch unzählige in Dichterherzen verschlossene Ideen als begeisternde Gesänge zur Reife bringen, deren gelungenste in meine Sammlung aufgenommen werden sollen. Schon der unten angegebene Inhalt des ersten Heftes weist die mit einem Stern bezeichneten Anfänge als Originallieder aus und gleicherweise wird Ursprüngliches zu Bekannterem auch in den folgenden Heften sich verhalten. In Betracht dieses Vorzuges meines Buches vor ähnlichen, wenn auch wohlfeileren und der in Aussicht gestellten Prämie, deren Lieferung nur möglich, wenn schneller und zahlreicher Absatz des ersten Heftes das Erscheinen der Fortsetzungshefte möglich macht, kann und wird den Preis von 8 kr. pr. Heft Niemand zu hoch gestellt finden.

### I n h a l t.

1. Alles, was wir lieben, lebe ic.
2. Bei Marienburg ic.
3. Bekränzt mit Laub den lieben ic.
4. Ga, ga, geschmauset.
5. Dein Wohl, mein Liebchen.
6. Deutschland, Deutschland über alles.
7. Die Thale dampfen, die Höhen.
8. Ein Sträußchen am Hute, den Stab.
9. Es zogen drei Bursche wohl über den.
10. Feinde ringsum!
11. Freiheit, die ich meine.
- \*12. Freunde ringsum!
- \*13. Gesang, Gesang, du schönste Kunst.
14. Gute Nacht! allen Mädchen sei's.
- \*15. Heil dir, o Vaterland.
- \*16. Hinaus in das Freie.
17. Hinaus in die Ferne.
18. Jäger leben immer froh.
19. Kennt ihr das Land, so wunderschön.
20. Liebchen, Liebchen, schläfst du schon?
21. Mich ergreift, ich weiß nicht wie.

Kronstadt, 1. Juli 1848.

22. Mit schallendem Gelächter.
23. O du des Bechers süße Gewalt.
- \*24. O du des Liedes hohe Gewalt.
25. Raich von seiner Lagerstatt.
26. Schön ist Bergmannsleben.
- \*27. Siebenbürgen, Land des Segens.
28. Sind wir vereint zur guten Stunde.
29. Stimmt an mit hellem, hohem Klang.
30. Stimmt an mit hohem Leierklang.
- \*31. Tag, du brichst an.
32. Ueberall bin ich zu Hause.
- \*33. Vater im Himmelreich.
34. Voll, voll, voll! Freunde, macht.
35. Vom hoh'n Olymp herab ward.
36. Von allen Ländern in der Welt.
37. Was glänzt dort vom Walde.
38. Was ist das für ein durstig Jahr.
39. Was ist des Deutschen Vaterland?
40. Wein, Wein, Göttertrank.
- \*41. Wohlauf, deutsche Brüder! die Waffen.
41. Zu Roß, zu Roß, das Banner fliegt.

Mag Moltke.

### Ausschub des Honterusfestes.

Mannigfaltige Umstände haben die Abhaltung des Honterusfestes in seiner bisher gewohnten gemüthlichen Weise, jung und alt in eine wahrhaft frohe und heitere Stimmung zu versetzen, nicht gestatten zu wollen scheint; so diene allen Freunden, die etwa an obigem frohen Feste Theil zu nehmen wünschten, zur Nachricht, daß dasselbe in diesem Jahre nicht, wie sonst, am Schluß des gegenwärtigen, sondern im Anfang des nächstfolgenden Schuljahrs, also in den ersten Tagen Septembers abgehalten werden wird. Herzlich willkommen seien uns alldann alle, die durch ihre Theilnahme an demselben zu dessen Verschönerung und Erhöhung beitragen wollen.